

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einchl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Parassiten!

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 141

Mittwoch den 20. Juni 1917

43. Jahrg.

Fortdauer des Artilleriekampfes in Flandern. Reiche U-Boot-Vente im Kanal. — Das linke Strumaufser von den Engländern geräumt.

Im Spiel der Wilsonnoten.

Wilson hat so viel „genotet“, daß man es begreiflich finden kann, wenn er das Gefühl des bekannten Märchades im Kopfe verspürt. Er hat deshalb seine Noten wohl nochmal der Reihe nach durchgesehen und mit Schreden bemerkt, daß er sich in jeder von ihnen eigentlich glattweg selbst widerspricht. Die Angst vor dieser Selbsterkenntnis preßt ihm den Schmerzensschrei aus, er fühle sich „durch Mißverständnisse verdummt!“

Diesen Verdunkelungsschrei knüpft sich die „Nordb. Allg. Ztg.“ jetzt etwas genauer vor; sie bringt logischen Licht in das Dunkel des Wilsonschen Notengewimmels, sie nagelt die Widersprüche des Autokraten von Washington fein säuberlich fest. Wenn er jetzt behauptet, in den Krieg eingetreten zu sein, um die Welt von den Angriffen einer autokratischen Macht zu befreien, so habe er ein sehr kurzes Gedächtnis; denn nach seinen eigenen früheren Erklärungen war sein alleiniger Kriegsgrund die Gefährdung der amerikanischen Schifffahrt im deutschen Sperrgebiet durch den uneingeschränkten U-Bootkrieg. Allerdings durch diesen Grund auf die Dauer schwer vertretbar; denn von England hatte sich Amerika jegliche Willfür gefallen lassen. Jetzt, wo es gilt, die Gänzerhaft des neuen freihändlerischen Aufbaus zu gewinnen, genügt er nicht mehr. Daher jetzt das große Wort, Amerika habe den Krieg begonnen, um die deutsche Autokratie zu beseitigen.

Mit Recht aber wendet sich das deutsche Blatt sehr scharf gegen die Unversämtheit des die angebliche Autokratie anderer bekämpfenden Autokraten, sich in die innerdeutschen politischen Verhältnisse einmischen zu wollen. „Mit der Bekämpfung der Autokratie im eigenen Lande, mit der sozialpolitischen Forderung für die amerikanischen Arbeiter hat er doch genug zu tun. In würdigen Worten hat ihm noch vor kurzem der Präsident des uns dem demokratischsten Wahlrecht der Welt gewählten deutschen Reichstages gesagt, daß wir uns die Ordnung unserer eigenen Verhältnisse selbst vorbehalten und jedes fremde Dornreden verbiten.“

Wilson wußte damals nichts von „autokratischen Intrigen Deutschlands“, und wenn er jetzt „Berlin-Bagdad“ als Schreckgespenst an die Wand malt, so kann er überzeugt sein, daß unsere Abmachungen mit der Türkei ebenso im türkischen wie im deutschen Interesse getroffen sind. Wie aber steht es um die Kriegsgewinne, die sich die Entente-mächte gegenseitig zusicherten? Frankreich und England haben Konstantinopel Rußland zugesagt, und Rußland hat als Gegengabe an Frankreich nicht nur Sinesien, sondern das linke Rheinufer versprochen. Kleinasien sollte nach den Ententeverträgen „aufgeteilt“ werden, und der italienische Nachfolger verlangte mehr, als ihm selbst die Entente zubilligen konnte. Und was für Verpflichtungen sind Bulgarien auf Kosten Serbiens gemacht worden, als es galt, Zar Ferdinand für die Entente zu gewinnen? Wilson soll verlangen, daß die Ententeverträge veröffentlicht werden! „Erfst dann wird die Welt klar darüber urteilen können, ob die friedlichen und freihändlerischen Ziele, die Präsident Wilson proklamiert, mit den Zielen der Entente noch vereinbar sind. Und dann wird das Kartellhaus von dem autokratischen und intrigantischen Deutschland zusammenbrechen, und an seiner Stelle wird ein Kräft von Völkern stehen, die durch Intrigen der terroristischsten Art immer neue Wälder in das Blutbad der Welt hineinpressen, um die Mittelmächte zu zermalmern.“

Rußland sei friedensbereit, fährt das deutsche Blatt fort, unter Bedingungen, die auch für Deutschland diskutabel seien. Die übrigen Ententevölker aber stellen Forderungen, die genau ernten lassen, daß sie den Krieg nur aus Wachtumschwüngen begonnen hätten. Wilson rißte also seine Vorwürfe von den Autokratengestirnen und imperialistischen Friedensstörern an eine ganz falsche Adresse. In Rußland und Frankreich und Italien möge er sich wenden, wenn er es ehrlich mit dem von ihm so viel gepriesenen Frieden unter den Völkern meine. Vielleicht nimmt sich Wilson die Worte zu Herzen und produziert eine neue „unverdunkelte, unmißverständliche“ Note, in der er von der Entente Veröffentlichung der Ententeverträge verlangt. Tut er dies aber nicht, so kann er sich nie wieder von dem Wortwurf reinigen, daß er das Notendoppelspiel bewußt getrieben hat, daß er mit seinem Spiel der rechtseligen Noten nicht dem Frieden dienen wollte, sondern dem schwer bedrängten England und den amerikanischen Milliarden, die ihr Geld ins „englische Kriegsgeschäft“ gesteckt hatten. Mit dieser Schandtat wird Wilson sich nie wieder waschen können, sondern nur durch ein klares Bekenntnis zur Wahrheit. Da diese Wahrheit aber den amerikanischen Kriegsgewinnern und den englischen Kriegshebern bitter im Munde schmecken würde, wird Wilson das ein Wort der Wahrheit wohl ungesagt lassen und sich lieber mit zehntausend Worten der Lüge weiterhelfen. Dann wird er am Ende des Krieges den Engländern eine Krone geraubt haben! Nicht sie werden dereinst als die „Mäler der Lüge“ bezeichnet werden, sondern Wilson, der Autokrat vom Weißen Hause.

Der Weltkrieg. Die Kämpfe an der Westfront

Über den Fortgang der Operationen gegen Engländer und Franzosen

melbet der gestrige deutsche Heeresbericht:
Am Hiezanal, bederzets von Spren, an der Dns und von La Basse bis zum Eusebach während der Nachmittagsstunden lebhaft Artilleriekämpfe. Südwestlich von Warneton, südlich von Vermeles und bei Voos heftigen englische Geländesuchungen.

Unternehmungen sehr im Angriff Boden zu gewinnen. Im Anschluß an ein Morgens durchgeführtes Stoßtruppunternehmen gegen die französischen Gräben bei Cerny nahm das Feuer hier später auch an den breiteren Abschnitten der Frontfront und in der West-Gampanne zu. Die Engländer melben nichts Besonderes; dagegen berichten die Franzosen: In der Gegend nördlich von Cerny eröffneten die Deutschen in überreicher Weise heftiges Feuer auf die Stellung La Bobelle; gleichzeitig sammelten sich Sturmtruppen in den Gräben. Die französische Artillerie brachte diese Angriffsunternehmungen zum Mislingen und machte Ruhe. Weiter östlich steigerte sich der Artilleriekampf während der Nacht im Abschnitt Hurlebie zu außerordentlicher Heftigkeit. Nach Beschließung des Abschnittes von Hurlebie griffen nachts die Deutschen den nördlich von Denmal vorbringenden Winkel unserer Stellung an, in den Eindringlingen ihnen glückte. Nach heftigem Kampf zurückgeworfen, konnte sich der Feind nur in einem kleinen Teil unserer vorgelagerten Stellung halten. Der Artilleriekampf hielt den ganzen Tag in dieser Gegend an, ebenso bei Cerny und nördlich Brage an Saonnais. Die Deutschen beschoßen in den letzten Tagen Reims heftig. In die Stadt wurden heute 1200 Granaten geworfen, die mehrere Opfer unter der Zivilbevölkerung forderten.

Über die jüngste Menterei der russischen Truppen in Frankreich,
die man französischerseits bekanntlich als völlig harmlos hinzustellen versuchte, wird aus sicherer Quelle bekannt-

gegeben, daß aus dem Lager der Russen, die nicht weiterhin für Frankreich kämpfen wollten, kurzerhand 150 Leute als Rädelstörer herausgeholt und davon jeder sechste, insgesamt also 15, erschossen wurden.

Keine Veröffentlichung der Verträge unserer Feinde.

Auf eine Anfrage in der Kammer erklärte der Kriegsminister Painlevé, daß die verbündeten Heeresleitungen aus militärischen Gründen einer Veröffentlichung der Verträge der Alliierten nicht zustimmen können.

Der Luftkrieg.

In London wünscht man Vergeltungsmaßregeln.

Neuer meldet aus London: Im Gebäude der Oper fand unter dem Vorsitz des Lordmayors von London eine stark besuchte Versammlung statt, in der folgende Resolutionen angenommen wurden: Die Regierung solle die Luftangriffe auf London durch deutsche Flugzeuge geordert werden.

Angriffe auf Danaburg.

Eine Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur belagt:
Am 15. Juni waren deutsche Flugzeuge mehrere Bomben auf Danaburg. Nur geringer Schaden.

Im russischen Heeresbericht befindet sich eine ähnliche Meldung.

Der Krieg mit Italien.

Im Rombon-Abchnitt

waren Abteilungen des bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiments Nr. 4 den Feind aus einem Schlüssel-punkt, nahmen ihm eine Offiziere und 28 Mann an Gefangenen ab und behaupteten sich gegen mehrere Angriffe in der eroberten Stellung. Sonst nichts von Belang.

Italien bereitet sich auf einen dritten Winterfeldzug vor. „Popolo d'Italia“ meldet, das rekonstruierte Infanterie-Regiment sei zu der Überzeugung gelangt, daß für Italien die dringende Notwendigkeit vorliegt, sich auf einen dritten Kriegswinter vorzubereiten.

Die Kämpfe an der Ostfront und auf dem Balkan

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz

sind keine größeren Kampfhandlungen im Gange.

Die neue Lage in Mazedonien.

Die Vorgänge in Griechenland und die Räumung des linken Strumaufesers durch die Engländer sind so unmittelbar nach dem Scheitern der Sarajilischen Offensivversuche in Mazedonien erfolgt, daß sie mit diesem wahrscheinlich in Zusammenhang gebracht werden müssen. Durch Einmarsch von Norden her drückten sich die Franzosen in den Besitz von Thessalonika, Trifala und Kardifla, d. h. sie haben heute bereits den größten Teil des Entente-gegenüberliegenden Thessaliens in die Hände der Entente gebracht und auf diese Weise für das Saloniki-Unternehmen dessen Verlogung von angesehen durch den U-Bootkrieg immer mehr unterbunden wurde, nachher gemacht. Auch die Italiener gingen bei der Besetzung von Anagnino von Norden her vor, und zogen damit ihre Heerern aus der während der Offensivbestrebungen Sarraais nach Norden gerichteten Kampffront. Die Engländer operierten ihrerseits von Gildon her gegen die griechischen Häfen, um diese als Basen für etwaige Transports von der See aus zu gewinnen. Wegen die sich auch zweifelslos durch Feldbahnen nach der Front mit der Operationsarmee in Mazedonien in Verbindung bringen lassen. Wenn nun aber Truppen aus der Front abgezogen werden, so mußte entweder eine Verdrängung der bisherigen Kampflinie eintreten, oder man mußte die weitestgehenden Offensivpläne aufgeben.

Der Rückzug der Engländer aus dem Gebirge zwischen dem Balkan und Euboea war somit am Ortan-Bee beweist, daß man bei letzteren Ausweg wählte. Wenn auch die Engländer vielleicht im Interesse ihrer Truppen

alle Verantwortung hatten, das summe und ungeheure Gebiet im Sommer zu räumen, so bedeutet doch ihr Aufgeben der im Vorjahre eingenommenen Stellungen, die zu Brückenköpfen ausgearbeitet, stets eine offene Tür für ihre Offenheit gegen Demitriblar und Seres haben, daß man von Seiten der Salonikarmee die Unmöglichkeit eines derartigen Worfes erkannte, selbst wenn die Engländer nach ihrem Rückzug vorläufig auch noch die Strumabriden selbst zu halten entschlossen blieben.

Neue bulgarische Besetzungen.

Der bulgarische Generalstab berichtet: Zwischen Warden und Dikransee ging eine mit Maschinengewehren und Selbstladegewehren ausgerüstete englische Aufklärungsabteilung nachts gegen unsere vorgehenden Posten in der Umgegend des Dorfes Dazlavi vor, wurde jedoch durch unser Feuer zum Rückzug gezwungen. Ränge der untern Struma besetzen wie die Deschisten Eltschan, Tschiffschu, Sigozvo, Chirlikan, Doman Kamilla und Rispekti. Bei Demanki, Kenjitz und Doman Kamilla fanden Geschäfte zwischen unseren vorgehenden Posten und feindlichen Aufklärungsabteilungen statt. An der übrigen Front sehr schwaches Artilleriefeuer.

Der türktische Krieg.

Rußlands Schlappe in Persien.

„Rustk Invalid“ berichtet, daß es türkischen und russischen Abteilungen bei Keremanschah gelungen sei, die russische Front zu durchbrechen und die rückwärtigen Verbindungen der russischen Truppen zu zerstören. Dieser Durchbruch bei der Disziplinlosigkeit gewisser Truppenteile zuzuschreiben. Die persische Bevölkerung unterstütze die im Rücken der russischen Truppen operierenden feindlichen Abteilungen.

Nach der Landung einer Abteilung italienischer Truppen in Port Said

Schreiben die römischen Blätter, ein englisch-italienischer Vorstoß zur Eroberung der heiligen Dreiecke werde demnächst erfolgen. Es wird behauptet, die italienische Mitwirkung an diesem Unternehmen bedeute keine Zerstückelung der Kräfte, da das Expeditionsheer der Besetzung in Libyen entnommen sei.

Vom Seekriege.

Drei neue Schiffsverlängerungen

werden heute gemeldet. „Progress de Lyon“ meldet aus New York: Das amerikanische Petroleumschiff „Moreau“ wurde nach heftigem Gefecht auf 7 Schmelzer Entfernung vor Senk. Der englische Maralong-Geist.

Aus den nimmer vorliegenden eidesstattlichen Aussagen der Besetzten des Torpedobootes „S 20“, das, wie feinerzeit veröffentlicht, am 5. Juni nach heftigem Gefecht mit überlegenen feindlichen Aufklärungs- und Torpedoschiffen, bis zum letzten Augenblicke feuernd, vor der strandlichen Küste geflohen ist, ist bis jetzt über das Verhalten der Engländer bei Rettung der Überlebenden von „S 20“ folgendes festgestellt:

Nach dem Untergang des Bootes führten englische Besatzer an die im Wasser treibenden Schiffbrüchigen heran. Ein Besatzer mit der Bezeichnung „F 51“ setzte einen großen Torpedobootskutter aus, der dem fernliegenden ruhigen Wetter gut zwanzig Mann helfen konnte. Er nahm jedoch nur sieben Überlebende mit. Die übrigen im Wasser treibenden und zum Teil schwer verwundeten Leute, u. a. die Maschinenmannschaft und Wäsche, die später beide ertrunken sind, wurden durch Schläge mit Seitengewehren und Hölzern zurückgeschlagen, als sie sich an dem Küster festhalten wollten; einem hielt der Bootsoffizier sogar die Pistole vor die Stirn. Die Befehle des Besatzers machte keine Umstände, etwa zehn Leute, die nur zwei bis fünf Meter vom Besatzer entfernt schwammen, zu retten. Nach Einsetzen des Nunters fuhr der Besatzer mit hoher Fahrt fort. Weitere Besatzer, die sich an den Überlebenden vorbeiführen, beachteten weder ihre Hilfslose noch ihr Weinen; die englischen Seeleute lachten vielmehr, riefen den Schiffbrüchigen Worte zu, die nicht verstanden wurden und zeigten ihnen ihre Granaten.

Die Berechnungen haben außerdem ergeben, daß ein englischer Besatzer durch die artilleristische Wirkung anderer beiden Torpedoboots in Brand geraten war und anscheinend von den Engländern später verhaftet wurde.

Die Lage in Rußland.

Neue wichtige Note Rußlands an Frankreich.

Am 13. Juni bei dem Besuch, dem Albert Thomas als Mitglied der vorläufigen Regierung abgeteilt hat, hat der Minister des Auswärtigen Zerewichentso dem französischen Minister vor seiner Abreise nach Deutschland folgendes Schriftstück überreicht:

Die russische Revolution ist nicht nur eine Umformung der inneren Organisation Rußlands. Sie ist auch, und zwar in erster Linie ein Faktor moralischer Art, ein Faktor, der den Willen des russischen Volkes harter, sein Ideal von Gleichheit, Freiheit und Recht nicht nur im Gebiet der inneren Politik des Landes zu verwirklichen, sondern auch in den zwischenstaatlichen Beziehungen. Dieser Wille ist die Quelle, der die russische revolutionäre Regierung ihre Kraft entnimmt. Ihm zu dienen ist ihre erste Pflicht und ihre Sendung.

Rußland verteidigt beim Kampfe mit dem Feinde den großen Gedanken der Freiheit, und das als Kriegsziel die Ausrichtung eines allgemeinen Friedens auf Grundlagen, die jedesgemaltem Vorgehen von einer Seite, möge sie sein, welche sie

wolle, und ebenso jeden imperialistischen Versuch in irgendeiner Form, auszuüben. Rußland nährt keinerlei Eroberungspläne und stellt sich entschlossen jedem derartigen Bestreben entgegen. Getreu diesen Grundsätzen ist die russische Nation fest entschlossen, die imperialistischen Absichten des Feindes, seien sie offen oder verhehlt, zu bekämpfen, sowohl auf politischem Gebiet, wie auf dem Gebiet der finanziellen oder wirtschaftlichen Interessen.

Wenn sich trotzdem gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen unserer Regierung und den alliierten Regierungen über die Kriegsziele bilden könnten, so zweifeln wir nicht, daß die enge Vereinigung, die zwischen Rußland und seinen Alliierten besteht, ein völlig sicheres Einvernehmen über alle Fragen auf Grund der Grundsätze, von denen die russische Revolution bezeugt ist, sicherstellen wird. Unerschütterlich der gemeinsamen Sache der Alliierten verbunden, nimmt die russische Demokratie den Entschluß jener alliierten Mächte mit lebhafter Freude auf, die sich bereit erklärt haben, dem Wunsch der vorläufigen Regierung Rußlands nachzukommen, die Vereinbarungen, die die endgültigen Kriegsziele betreffen, einer neuen Durchsicht zu unterziehen.

Wir regen zu diesem Zweck die Zusammenkunft von Vertretern der alliierten Mächte an, die demnächst stattfinden könnte, sobald sich günstige Bedingungen dafür bieten. Über eine der Vereinbarungen, diejenige, die am 5. September 1914 in London unterzeichnet und später veröffentlicht worden ist, und die die Möglichkeit der Schlichtung eines Sonderfriedens durch eine der alliierten Mächte ausschließt, soll auf der Zusammenkunft nicht zur Diskussion gestellt werden.

Das obige Schriftstück, das der Minister Zerewichentso dem nach Paris zurückkehrenden Munitionsminister Albert Thomas mit an den 20. September 1914 in London unterzeichneten und später veröffentlichten, ist von großer folgenreicher Bedeutung. Die russische Regierung verharzt in ihm fest und unverrückbar auf den Grundsätzen der Revolution. Sie betont mit großem Ernst, daß jeder imperialistische Versuch in irgendeiner Form ausgeschlossen werden müsse. Wenn sie dennoch die Hoffnung auspricht, daß noch gewisser Meinungsverschiedenheiten zwischen der russischen Regierung und denen der Verbündeten ein völliges Einvernehmen über alle Fragen auf Grund der Grundsätze, von denen die russische Revolution bezeugt ist, herbeigeführt werden würde, so muß sie die Kapitulation der Weltmächte vor dem entschlossenen Willen des neuen Rußlands erwarten. Denn die Weltmächte hätten mit dem jetzigen Zustand einen Verteilungsplan vereinbart, in dem sie keineswegs als einen Versuch zur Verwirklichung der imperialistischen Träume der sämtlichen Verbündeten erblicken kann.

Die von England und Frankreich in ihren Antworten an die provisorische Regierung erklärte Bereitwilligkeit, in eine Verhandlung über die Revision ihrer Kriegsziele einzutreten, ist in Petersburg ohne Zweifel schon als einen ihrer Kapitulation nicht mehr feindlichen Zusage angesehen begrüßt worden. Und Herr Zerewichentso bezeugt dieses Zugeständnis sofort zu dem Versuch, auf einer Konferenz der Verbündeten das Programm der russischen Revolution zum Programm der drei großen Regierungen zu machen, die wie Herr Bonar Law selbst im Unterhaus festgestellt, sich jetzt im Kampfe mit Deutschland befinden. Wir glauben nicht, daß dieser Versuch gelingen wird, weil uns die Gegenseite unüberwindlich erscheint. Dann ist es aber sehr wohl möglich, daß er die Zerstückelung des Landes von Europa am 5. September 1914 zur Folge hat, wenn auch dieser Versuch, wie das Schriftstück wohl erst auf Grund der lebhaftesten Bitten des Herrn Buchanan zugestimmt, auf der Zusammenkunft nicht zur Diskussion gestellt werden soll. Denn man kann doch nicht annehmen, daß die Mächte, die dieses Schriftstück veranlaßt haben, für die ihnen zurückgewiesenen Kriegsziele Englands, Frankreichs und Italiens russisches Blut weiter vergießen wollten.

Ein Anschlag auf den französischen Minister Thomas?

Die Schweizer Blätter berichten aus Petersburg, daß von einem russischen Sozialisten ein Anschlag auf den französischen Minister Thomas am 12. Juni in Paris verübt worden ist. Der Angreifer wurde verhaftet.

Der neueste Gewaltstreik der Entente in Griechenland.

Die Vergeßlichkeit Griechenlands

benutzt der „Corriere della Sera“ zu einer Herausforderung der noch neutralen Staaten, indem er schreibt: „Die Zeiten der Neutralität sind vorbei. Die Stunde der großen Entscheidungen ist da. Die durchkommen heftigen Neutralen werden befragt werden.“

König Konstantin künftiger Außenhaltort.

Die Schweizer „Tel.-Inform.“ meldet aus Mailand: König Konstantin von Griechenland kam in Italien an. Die italienischen Grenzbehörden wurden beauftragt, den König die Schweizer Grenze überschreiten zu lassen.

Die Schweizerische Telegrapheninformation erzählt: Der König Konstantin begibt sich nach vorübergehendem Aufenthalt in der Schweiz nach Dänemark.

Ein griechischer Protest.

Die griechische Vereinigung in der Schweiz veröffentlicht folgenden Protest:

Die drei Verbündetenmächte Frankreich, England und Rußland haben sich Rechte herausgenommen, die sich von keinem Verträge ableiten lassen und die den Grundgesetzen der griechischen Verfassungsurkunde selbst widersprechen. Sie unterwerfen, wie sie selbst eingestehen, hinterlistig das griechische Volk und schreiben, nachdem sie es zu jedem Widerstande unfähig gemacht hatten, unter Verletzung ihrer Verpflichtungen und unter Erlöser der Achtung ihrer eigenen Interessen die griechischen Bürger der Verletzung der Souveränitätsrechte und die Freiheit eines

Landes auf, das seinem Wesen nach unabhängig war, indem es sich lediglich in einen Vasallenstaat umzuwandeln. Sie haben einen wesentlichen Teil unseres Vaterlandes preisgegeben, um sich das befristete Schmeigeln Italiens zu erkaufen. Sie haben mit brutaler Gewalt kein verehrtes Oberhaupt, den König Konstantin, gezwungen, gegen den Willen seines Volkes sein Land zu verlassen. Wir können die Empörung nicht zurückhalten, die uns angeht dieses ruchlosen Staatsvertrages gegen die durch das Blut unserer Väter uns verdiente Freiheit und angeht der feindseligen Pläne, durch die man das griechische Volk gewaltsam in einen niedrigen Kriegesfeld, befällt. Wir erheben mit voller Entschlossenheit und verzweifelter Tapferkeit Protest, wenn es überhaupt noch eine gibt, Einspruch, und wir beschwören sie, mit uns ihre Stimme zu erheben, auf daß man dem griechischen Volke seine Freiheit und sein unantastbares Recht wiederbringt, selbst sein Geschick nach seinem eigenen Willen frei zu bilden.

Bulgarien ist auf Griechenland eventuellen Eintritt in den Krieg vorbereitet.

Nach Äußerung eines hervorragenden Berliner Diplomaten an den Berliner Vertreter der Wiener „Fr. Pr.“ soll anzunehmen sein, daß die Bulgaren aus dem etwaigen Eintritt der neuen griechischen Regierung in den Krieg auf Seiten des Verbandes alle erforderlichen Folgerungen ziehen werden. Die durch Abhebung des Königs Konstantin geschaffene neue Lage habe einen Hauptgegenstand der Beratungen gebildet, die beim Besuche des Königs Ferdinand von Bulgarien im deutschen Hauptquartier gepflogen worden seien.

Eine Republik Griechenland?

In der letzten Nummer der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ findet man die Äußerung der griechischen Republik an.

Die bestgen griechischen Häfen

Rattas, Korinth und Piräus wurden als Kriegshilfshäfen der Alliierten erklärt.

Politische Übersicht.

Hierreich-Ungarn. Die Stellung des Kabinetts Clam Martinik gilt in parlamentarischen Kreisen für unhaltbar. Man glaubt mit seinem baldigem Rücktritt rechnen zu müssen. Wiederholt wird die Forderung durch den lobenden Beschluß des Volksflusses gegen das Budgetprovisorium unter Clam Martinik zu fassen, aber jeder anderen Regierung daselbst zu bewilligen. Clam Martinik hatte Sonnabend eine Unterredung mit dem Grafen Czernin über die politische Lage. König Karl hat das ihm bei der Krönung überreichte Palladium, bestehend aus 50 000 Goldfranken für die Erziehung von Heimen für verdiente Invaliden mit Kindern und Kriegswunden in ihrer Heimatgemeinde gewonnen, während die Königin in der Nationalversammlung ihren Vorschlag für die Wiederherstellung der durch den rumanischen Einbruch zerstörten Eisenbahnen in der Weststeiermark bestimmte. — Montag fand in Wien ein Ministerrat statt, der die Entscheidung über die Stellungnahme des Ministeriums zu den Beschläüssen des Volksflusses bringen dürfte. Man glaubt an eine einschneidende Revision des Kabinetts, in dem Clam Martinik, Espinasse und Baczewitsch sitzen bleiben und hauptsächlich polnische Minister eintreten würden. Andererseits plädiert man für ein parlamentarisches Ministerium, ohne zu bedenken, daß es eines mit slavischer Mehrheit sein würde. — Die Abgeordneten versammelten das Kabinettspräsident Graf Clam Martinik haben dem Kaiser infolge des Beschlusses des Volksflusses, der gegenwärtigen Regierung einen vorläufigen Haushaltsplan nicht zu bewilligen, den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten. Der Kaiser habe sich die Entscheidung vorbehalten.

Spanien. Nach einem Telegramm des „Corriere della Sera“ ist man in London über die geplanten politischen Lage in Spanien auffallenderweise sehr mehr als vierundzwanzig Stunden ohne jede Nachricht. Gerüchte weisen darauf auf außerordentlichen Ereignissen, die sich in spanischen Städten abspielten. „Daily Express“ und „Manchester Guardian“ sprechen von revolutionären Bewegungen. Die Pariser Blätter bringen eine Reihe Aufsehen erregender Berichte aus Spanien über Schwerverletzten und Ausstände im Asturischen Kohlenbergbau, über eine Bewegung unter den Eisenbahnern in ganz Spanien, über das Auftreten von Beamtenverbänden gegenüber ihren Zentralbehörden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Die Vereinigten Staaten haben nach einer Auffassung des „Bureau of Commerce“ in den 33 Kriegsmonaten für drei Milliarden 400 Millionen Dollar über 13% Milliarden Markt Kriegsmaterial nach den Ententeländern ausgeführt. — „Reitt Pariser“ meldet aus New York: In der Nacht vom 14. zum 15. Juni wurden in New York antimilitaristische Versammlungen abgehalten. 200 gegen das Militärgericht Protestierende wurden verhaftet, es kam zu mehreren Zusammenstößen mit der Polizei.

China. Die Agentur Fourmire meldet aus Tientsin: Der Präsident der Republik habe das Parlament aufgelöst. Die Militärpartei sei für den Krieg gegen Deutschland, der Präsident aber dagegen. Es beherrsche überhaupt kein Ministerium mehr.

Deutschland.

Zum Aufenthalt des Bulgarenkönigs in Dresden. Auf die Begrüßung des Königs von Sachsen bei der Willkommensfeier am Sonntag antwortete der König Ferdinand von Bulgarien mit dem folgenden Schreiben: „Ich danke Ihnen sehr für die braven kaiserlichen Truppen, die in diesem schmerzlichen Kriege soviel Opfer bringen haben und in unerschütterlichem Siegeswillen zu Ehrenbesuchen. Noch gilt es, übermüdet, vor fanatischer Verneinung stehen zu bleiben, die Schritte zu überwinden, die mit der höchsten Güte des Friedens erlangen sein wird. Die höhere Gerechtigkeit hat die freie und unbegrenzte Entwicklung unserer Nationen gewährleistet. Die Au-

Wie kaufen zu Höchst- oder Marktpreisen jedes Quantum — größere und kleinere Mengen —

Erdbeeren,
ausgereifte
Stachelbeeren,
Johannisbeeren,
Säbikirschen,
Sauerkirschen,
Himbeeren.

Gross & Co.,
G. m. b. H.,
Merseburg, Luisenstraße 18.
Tel'ogr.-Adr.: Grod. — Fernspr. 15.

Backofen-Armaturen
(Brustfeuerung),
fast neu, preiswert zu verkaufen
Beize Rauer 4, Hof.

Große landwirtschaftliche Inventar-Auktion

in Thalborn bei Bippachedelhausen (Großherzogtum Weimar)
am Montag den 25. Juni 1917, von früh 9 Uhr ab.

1/2 Weimar 6⁰⁰, an Bippachedelhausen 7⁰⁰, von da 1 Stunde zu Fuß, oder ab Station Grobrudstedt 2 Stunden zu Fuß. Anfahr: in Grobrudstedt aus Richtung Tangerhaußen 6⁰⁰, Ankunft in Grobrudstedt aus Richtung Erfurt 1²⁰.

Es kommt das gesamte tote und lebende

Inventar des Rittergutes Thalborn

zum Verkauf, als:

9 Zuchtstuler, 10 große Saunen, hochtragend, 14 Kühe, teils tragend, teils frischmelkend, 3 Jungvieh, 1 Zuchtstier, 5 kleine Säuerschweine, 120 Wintergäse, 60 Jährlinge, 100 Kämmer, 2 Zuchtböde, hochwertig, bornf. Kam-bouillet Böde.

Zußerdem kommt voraussichtlich ein großer Teil des toten Inventars

darunter Feldwagen, Reifsch- und Jagdwagen, Dogcart (neu), Gouß (neu), 4- und 2 Räderige Saletten, Geschire, Sädel, Schafherden, Ransen u. s. w. der etwa 800 Morgen großen Wirtschaft im Anschluß an die Versteigerung des Viehes G. Fuchs, Querfurt.

Bekanntmachung

über
Bekämpfung des Schleichhandels mit Lebensmitteln.
(IV E Nr. H. 20839/17.)

Händler und Verkäufer verhalten in immer steigendem Maße Lebensmittel, fast besonders unter Liebesbezeichnung der Höchstpreise, auf dem Wege aufzukaufen, um sie zu Wucherpreisen wieder zu verkaufen. (Schleichhandel.)

Es handelt sich insbesondere um Getreide, Mehl, Brot, Graupen, Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Fleisch (auch Schinken und Würstchen), Milch, Speck, Butter, Eier und sonstige Lebensmittel, die der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegen.

Der Erwerb solcher Lebensmittel sowie deren Abgabe an Personen, die durch behördlichen Ausschluss nicht dazu ermächtigt sind, ist verboten und wird nach den bestehenden Gesetzen mit hohen Geld- und Freiheitsstrafen mit Einziehung der unrechtmäßig erworbenen Vorräte sowie durch Unteragung des Handelsbetriebs bestraft.

In letzter Zeit hat sich dieser Schleichhandel zu einem unerträglichem Unwesen ausgewachsen. Mit angewandten Unterkaufkäufen, auch Fälschen oder Fälschen, werden diese Händler, oft durch direkte Eingriffe oder durch Anbieten von Wucherpreisen den Landleuten Lebensmittel zu entlocken.

Da dieser Schleichhandel für die allgemeine Ernährung eine Gefahr bildet, muß er mit allen Mitteln bekämpft und unterdrückt werden.

Ich habe deshalb die Polizeibehörden des Regierungsbezirks angewiesen, mit ganz besonderer Schärfe und Strenge gegen den Schleichhandel vorzugehen und die bestehenden Gesetze unnachlässig und schnell gegen diejenigen, die sich am Schleichhandel beteiligen, zur Anwendung zu bringen.

Ich ermahne, daß den Behörden von der Bevölkerung bei der Bekämpfung des Schleichhandels jede nur mögliche Unterstützung zu leisten, insbesondere das Günstliche, die den Einkauf von Lebensmitteln ohne amtlichen Ausweis betreiben, sofort zur Anzeige gebracht werden.

Merseburg, den 14. Juni 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Freiherr von Lynden,
General der Infanterie à la suite des Infanterie-Bataillions Nr. 2.

Wir suchen Obst-plantagen u. Obstalleen
zu pachten und bitten Gemeinden und Private nebst Offerten an uns einzuliefern.
Städtische Geschäftsstelle für Gemüse- und Obstversorgung
Leipzig, Neues Rathaus.

Elektrische Koch- und Heizapparate
empfiehlt
Günther Liebmann, Entenplan 6.

Verbrennungs-Gärge
aus Metall und Holz, sowie
großes Lager eisener und stählerner Pfosten-Gärge.
Metall-Gärge
Sart- u. Wagner von O. Scholz & Co., Merseburg.
Gothardstr. 14. Tel. 458. Gothardstr. 14

Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft für
Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
Bettfedern und Betten.
Fernspr. 850.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Wir stellen noch

Schlosser

ein
Wegelin & Hübner
Maschinenfabrik u. Eisengleiserei A.-G.
Halle a. S., Merseburger Strasse 153.

**Suche sofort oder später:
eine KassiererIn,
„ VerkäufereIn,
„ Lernende.
Paul Ehlert.**

Kartonagen-Arbeiterinnen,
Seimarbeit, für viererige und runde Sachen, finden dauernde und lohnende Beschäftigung. Offerten unter F W 17 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einige Fahren
Gen u. Klee
taufen
Gebr. Selbicke, Eisenhandlung,
Gothardstr.

Im Büro der
Städte-Feuersozietät
werden noch
Hilfssträße

eingestellt.
Schriftliche Meldungen sind an den Generaldirektor zu richten.
Jünges Mädchen, 18 J. alt, welche 4 Jahr in einer Fleischer-tätig war, auch gut in der Wirt-schaft bewandert ist, sucht solche oder ähnliche Stellung.
Zu eifr. Vorwort 8 pt.

Geübte
Rockarbeiterin
auch Aufnäherin sucht bei gutem Lohn u. dauernder Beschäftigung
Frau. Hübnerstr. 13.
H. Ritterstr. 13.

Eine Frau zum Eisholen
gesucht morgens zwischen 7 u. 8 Uhr.
Kastellor.
Richtersmüller für 2 Böume
gesucht
Kastellor. 15 unten.

Chrl. braben Jungen
für Bürogänge sucht
Montagebüro J. Pohlitz A.-G.,
Gruna Werke.

Strombad.
 Geeignete Person (Schwimmer) zu sofort gesucht.
Hof. Sternberg.

Lüchtiges Hausmädchen
sucht
Müllers Hotel.

Ein größerer Schmutzfrau als
Laufburche
für sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Ein ordentl. Dienstmädchen
zum 15. Juli gesucht
Gefell Nr. 2.

Saubere Frau
für Haus und Hof sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Eine Aufräumarbeiterin
sofort gesucht Näheres
Unter-Altenburg 13.

Kontaktschreiber wird sofort eine Anwartschaft gesucht.
Gruhauserstr. 5.
5 Mit Belohnung
demjenigen, der mir bis zum 1. Juli eine Wohnung (Stube, Kammer u. Küche) nachweisen kann. Offerten unter 1001 an die Exped. d. Bl.

10 Mt. Belohnung
erhält derjenige, welcher uns den Täter nachweisen kann, der in den Nächten vom Donnerstag zum Freitag und Freitag zum Sonnabend, die Kirchsäume an der Merseburg-Guelast. beschädigt hat. Der Gemeindevorstand.
Abendorf, 19. Juni 1917.

Ich warne hiermit jede Person, die Unwahrheiten über meine Tochter weiter zu verbreiten, welche von einer Frau vorzeitig ausgesprochen worden sind, da ich jeden Fall gerichtl. anzeige.
Weg Zaubert, Zimmermann, Invalid.

Reichs-Kassarmaten
in gelbem Dreieckschlag, auf den Namen Ww. Verber lautend, verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.

Uhr mit Ketten
auf dem Wundlandtsplatz verloren. Der ehrs. Finder wird höflich gebeten, diese in der Exped. d. Bl. abzugeben.
Hierzu eine Beilage.

England als „Schützer“ der Freiheit und Gerechtigkeit.

England und Holland.

Als im 16. Jahrhundert unsere niederdeutschen Stammesbrüder an der Abmündung in jahrbuchtelangen, heldenmühtigen Kämpfen ihre evangelische Religion und ihre politische Selbstständigkeit gegen die damalige Weltmacht Spanien freigelegt, gewannen sie eben und zogen sich zur ersten See- und Handelsmacht empor. Im 17. Jahrhundert behagte die Niederländer vier Fünftel des europäischen Bestandes an Handelsschiffen. Um fast die gleiche Zeit erwarb sich England des damals noch gesegensreichen Spaniens, als es 1588 die Armada König Philipps, die zur Unterwerfung Englands ausgeschickt war, fähig und festrenkte. Doch Holland und Spanien schiffen Hilfe dabei leistete und mit seiner Hauptflotte eine zweite jenseitige Armada im Hafen von Dünkirchen festhielt, das warf von den Engländern gestiftet verschlungen und ist fast vergessen, denn England war der Befreier vom spanischen Militarismus und Vorkämpfer der Freiheit. Holland verlor den Beibehalter des selbstständigen Reichs, d. h. des Freihandels, weil es mit seiner Flotte das Meer und den Handel über See beherrschte. Dagegen erhob sich England, denn eine Befreiung vom Freihandel konnte nur Vorteile für England bringen. So erließ 1651 Cromwell, der Regent des damals republikanischen England, die Navigationsakte. Sie unterlagte den fremden Nationen den Zwischenhandel in England. Fremde Schiffe durften kein Waren ihres eigenen Landes nach der britischen Insel bringen, als Röhre dürften allein englische Schiffe landen. Diese Vorschriften waren, wenn durchgeleitet, der Todesstoß für den niederländischen Handel. Um des Handelsvorsatzes willen, um der Beherrschung der Freiheit des Handels willen führte England in 22 Jahren mit Holland drei Kriege (1652-54, 1666 bis 67, 1672-74). Daraus wurde, was damals noch heute fester England den höchsten Grundzug von Rechte der Durchsetzung neutraler Schiffe auf. Satten sie wertvolle Ladung, wurden sie in einen englischen Hafen geschnitten und durch die englische Einrichtung des Briefensgerichtes abgeurteilt, das die Eigenständigkeit behalt, stets zu verurteilen, wenn Ladung und Schiff West für das englische Märschall befahl. Holland verlor durch Rapenung über 1600 Handelschiffe, nachdem gleich zu Beginn des Krieges durch Wegnahme von Hunderten von Seeräubernzeugen mehr als hundertausend Menschen die Erwerbstätigkeit verlor. Der erste Krieg endete mit der Anerkennung der Navigationsakte durch Holland. Das genigte dem gerechten Anteil noch nicht, denn England die Gestalt der Akte auf seine Kolonien aus, wodurch ebenfalls der alten der holländische Handel aus schwerer betroffen wurde.

Das zweite England zeigt sich in der Weise, wie es den 2. Krieg (1666) gegen den immer noch bedenklich erscheinenden Handelsnebenbuhler begann. Holland bemühte sich, die britischen lesehändigen Nationen zu gemeinsamen Handel gegen zu werden. Schiff West für das englische Märschall befahl. England ließ auch wirtschaftlich Kriegsgelände ausfahren, doch nicht an die Küsten von Algerien und Tunis, sondern nach der westafrikanischen Küste, wo sie - holländische Kolonien besetzten. Dann ging es nach Amerika, wo

es den Niederländern die Küste mit Neu-Amsterdam, nunmehr New York nahm. Als daraufhin die holländische Regierung den großen Admiral de Ruiter zu Gegenmaßregeln anwies und der mit gutem Erfolg an der westafrikanischen Küste auftrat, da ließe das fromme England über jenseitigen Friedensbrüche, erlöste aber als „ehrliebende“ Nation nicht den Krieg, sondern kaperte erst 150 holländische Schiffe, die auf die Niederlande des Krieges bauten, und belegte alles englische Privateigentum innerhalb seiner Grenzen mit Beschlagnahme. Dann erklärte es den Krieg an die „friedensbrecherischen“ Holländer, als die sie dann englische, d. h. einer gründlichen und zähen Heudellei nach heute vielfach in den Geschäftsbüchern heranzuputen. Zum dritten Male freuten beide Feinde die Klingen, als sich England als Verbündeter Ludwigs XIV. von Frankreich an dem zweiten seiner großen Kriege (1672-78) beteiligte. Da inselben de Ruiter in einer großen Seeschlacht siegte, Holland auch zu Lande Erfolge hatte und England durch die Niederlande, das mit Holland ging, eine starke Verrückung seines Handels fürchtete, so ließ der Briten Frankreich im Stich und schloß Frieden (1674), in dem Holland den Zustand vor dem Kriege, also die volle Gültigkeit der Navigationsakte, anerkannte, und dem geschäftsliebenden Albion das Recht einräumte, beide Gegner, Frankreich wie Holland, mit Schiffsbauholz und Lebensmitteln zu versorgen. Die anderen 27 Provinzen sind beider Länder Interessen aneinander, aber dabei verlor Holland mehr als durch jene Kriege mit England. Es war, wie Friedrich der Große gesagt hatte, die an das englische Vordringen angehängte Schmalpe. Holland trug im Westfälischen Erbfolgekrieg (1688-97) und im spanischen Erbfolgekrieg (1701-14) die Hauptlast, während England dem friedensliebenden Kolonialinteresse und Gerechtigkeit erhielt. Als 1793 endlich Holland von dem mit seinen nordamerikanischen Kolonien in schwerem Kampfe liegenden England frei machte, ließ dieses keine Zeit über die Überholer in Amerika an dem abtrünnigen Freunde aus. Im Handel und Schiffen erließ Holland vernichtende Eingebote; es erlangte nur den Frieden durch Abtretungen in Ostindien und Zulassung der ungehinderten englischen Handels in den holländischen Kolonien.

Während der französischen Revolution wurde Holland 1795 von einem französischen Seeer besetzt und in einen von Frankreich abhängigen Staat vermandelt. Diesen Umstand nutzte der Kämpfer für Freiheit und Recht gründlich aus; England machte Jagd auf holländische Schiffe, beschlagnahmte sie, wenn sie bei ihm Hilfe und Schutz vor Frankreich suchten, und eignete sich alle holländischen Kolonien an. Als mit Napoleons Sturz, das Ziel der französischen Revolution in Höhe war, da behielt das alte Recht sich als „Befreier“ ihren fahrenden England den besten Teil des ehemaligen holländischen Kolonialreiches für sich, vor allem das Kapland und Jeylon. Holland ist zur Ohnmacht verdammt seitdem. Noch kurz vor dem heiligen Kriege bemühte es, als ein Sezessionsbewerter und die Küstenbesetzungen verurteilen wollte, dem Machtsturz Englands sich fügen und diese Besetzungen unvollendet schenken. Es bemühte sich in Freundschaft mit England es verbanden, dem Nebenbuhler Kraft und Stärke langsam, aber sicher auszulängen.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Angehend.

Altendorf, 19 Juni. Wie gemaltig die Nachtreise für Kirchengen in die Höhe gegangen sind, das zeigt der Focherlös aus den Kirchengallen der Staatskirche während der letzten drei Jahre. 1915 wurden 8800 Mark erzielt, 1916 18 800 Mark und diesmal 30 500 Mark. — Unter anderem in Werdohl. Zwei Schweinern, eine 21 Jahre alte Schweinern und eine 25 Jahre alte Aufzarterin von hier wurden unter dem bringenden Verdacht der Rindstauung verhaftet. Effere war im Dezember v. J. und die letztere im Februar d. J. von einem Rinde entbunden worden. Die Schweinern zog zwar eine Sebanne zu Rate, bei deren Eintreffen das Rind bereits tot war. Nach den Beschreibungen der Angehenden hatte das Rind nicht gelebt. Die polizeilichen Untersuchungen haben ergeben, daß das Rind nach der Geburt gelebt hat, und daß es umgebracht worden ist. Die Aufzarterin geht heimlich. Auch dieses Rind hat gelebt und ist vorläufig umgebracht worden. Die Leiche dieses Kindes wurde noch am Geburtstage in dem Keller verborgen, wo sie längere Zeit unbewacht wurde, am später im Sarg im Gemüschladen abzugeben zu werden. In den beiden Mordfällen ist auch die Mutter der beiden Schweinern, eine 60 Jahre alte Arbeiterin, beteiligt, weshalb auch diese verhaftet wurde.

Nordhausen, 19 Juni. Unser Magistrat hat für den bevorstehenden Verkauf der diesjährigen Kirchengenernte aus den städtischen Anlagen die Bedingung gestellt, daß die volle Kirchengenernte an die Stadtwaltung zu den von ihm festgesetzten Preisen abgegeben ist. — Die Verkaufserlöse gehen zugunsten der in gleicher Höhe den Verkauf von drei Hausgrundstücken zum Preise von 80 000 Mark, 40 000 Mark und 70 000 Mark, von denen das erste zur späteren Verbreiterung der Rautenstraße abgerufen und das zweite zu einer zweiten Kinderbewahranstalt und Krippe eingerichtet werden soll.

Schmaltden, 19 Juni. Für den Kreis Herrschaft Schmaltden ist eine Verordnung erlassen worden, nach welcher das Sammeln der Fiedelbeeren im Kreise nur zu den von dem Kreisrat festgesetzten Preisen im Verkauf und zum Verkauf an Verbraucher innerhalb des Kreises erlaubt ist. Verboten ist sowohl der Verkauf an Aufkäufer und Wiederverkäufer, sowie an Verbraucher außerhalb des Kreises als auch der Verkauf von Beeren leitens solcher Verboten. Den ausschließlichen Verkauf und Wiederverkauf hat der Kreis. Der Verkaufspreis für die Fiedelbeeren der Ernte 1917 ist vorläufig auf 25 Pf. das Pfund oder 1/2 Liter festgesetzt worden.

Brandenburg, 18 Juni. Der Landsturmmannt Wilhelm Strauß aus Ebersbach handiert mit seinem Gewehr. Unmittelbar vor dem Fenster des Zimmers befand sich eine Schär junger Mädchen, die mit dem Aufschlagen von Briefen auf dem Hofe beschäftigt war. Strauß legte zunächst überaus auf diese Mädchen an, nahm dann aber plötzlich einen Schuß mit 5 Kugeln in den Brust. Die Kugel traf in der Höhe des Kopfes und drang bis in die Höhe des Halses ein. Die Kugel traf auf eine Gruppe Mädchen. Die Kugel traf auf die Brust eines Mädchen, das sofort erkrankte und nach einer Viertelstunde starb. Die Kugel traf auch ein Mädchen, das sofort erkrankte und nach einer Viertelstunde starb. Die Kugel traf auch ein Mädchen, das sofort erkrankte und nach einer Viertelstunde starb. Die Kugel traf auch ein Mädchen, das sofort erkrankte und nach einer Viertelstunde starb.

Mündig.

Roman von Julia Dohst.

30 Fortsetzung. (Nachdem verboten.) „Nein, du gehst nicht weiter!“ rief der Vater ärgert. „Krankheit, Brigitte, mach dich gleich zur Ruhe. Gehe ins Bett, aber nicht die ganze Nacht.“

Brigitte aber füllte sich bei den runden Worten mit Tränen und Weint nicht los. „Wann der gleich so groß werden, Heini, das Kind hat Ihnen doch nichts getan.“

Der Mütter schweig und arbeitete voller Ingrimm weiter, während Brigitte verlor, der elenden Stimmung über zu werden. Der Schatten eines Mädchens spielte sich um ihren Mund.

Betti verlor die einen Ausweg aus dieser Situation zu finden, die auch ihr unbehaltbar erschien. Eine Woche, wenn nicht noch länger, würden sie hier noch festgehalten, und wenn Brauchens Erkrankung anbahnen sollte, hatten sie gar keinen ihres Geschickes neben sich. Es wurde wirklich ungemächlich, und sie dachte dran, sich nach Privatquartier umzusehen, dann fiel das Spieghelkissen doch fort, und sie nahmen ihre Maßregeln, wie es ihnen gerade passte, hier oder dort.

„Nicht! Lachte sie in sich hinein, die Komit ihrer Lage drängte sich ihr auf, besonders jetzt, da von der männlichen Jugend aus ihrem Hotel ein Kopf nach dem anderen jenseits der weichen Mauer aufsteige, um mit breiter Schulter ihnen nachzusehen. Gerade waren es drei, die es besonders auffiel, und die, als Komit aus seiner Verunsicherung emporschauend, die blickenden Augen die Aufdringlichkeit nach. Mit ein paar Schritten war er bei den Baumgäulen und fragte ironisch: „Womit kann ich den Herren dienen? Die Weintrauben sind leider nicht verträglich.“

„Da, das half, besonders da Betti ihr Lachen nicht mehr zu tun konnte, so daß es spöttisch hinter den Weiterföhrten werden vermag.“

„Ja, dann würde ich es wirklich mit einem Anstandsversuch versuchen, mir bringen Sie ihn nicht mit hierher. Dann rüd ich aus.“

„Wie lange brauchen Sie uns noch, Heini? Aber still!“

„Können Sie das Bild nicht bei uns fertig malen?“

„Bei der Tumbeluchung! — Ach, entschuldigen Sie, meine Damen, auf das Frauenbild nicht gehört hat. Fräulein Sie, Sie verleben was von der Sache.“

„Ne, Heini, wenigstens so viel, daß ich weiß, das Bild kann nur malen, was er selbst machen.“

„Wann Sie erwarten Sie bestimmt an dem Sonntag, kommen Sie im Mai, Heini, dann werden Sie diese Farben nicht vernissen, denn es glänzt und strahlt auch bei uns.“

„Ne, komme.“

Den nächsten Morgen gingen die Schweinern in der Halle auf und ab, da niemand anwesend war, stellte sich Betti vor die Tafel, die die Namen der Gäste und ihre Zimmernummern angab, und deutete auf die Stelle, wo zu sehen war: „Frau Schroeder.“

„Die erenne ich zu unsern Draden.“

„In was?“ fragte Brigitte und machte einen langen Haß, um den Namen besser lesen zu können.

„Dort kommt die gerade und verbleibt sich in dem Salon. Sie sieht beinahe so behaglich und vertrauensvoll aus, wie Tante Mäthen. Ich folge ihr und mache ihre Bekanntschaft. Kommt du mit?“

Brigitte sah die Schweinern strahlend an. „Nein, mache das lieber allein. Ich, ich bin dir so dankbar. Aber, wenn Sie es nur in der Hand haben.“

„Warum sollte sie nicht, es ist doch eine Ehre, die wir ihr erweisen.“

Während der Betti die Schweinern nach oben trug, schritt Betti, bei dem Kopf hoch, erhoben, durch die Halle.

„Sie sah es nicht, daß gerade ein schlanker Herr dort sehr häuslichen Ansehen seinen Mann durch den Hauptgangana betrat. Er ließ sich einige Augenblicke auf dem Schenkeinrichten vorüber.“

„Fräulein Schulte. Sie ist in Begleitung ihrer Schweinern hier.“

„Mit der Schweinern auf so schön?“

„Man weiß nicht, wer schöner ist, die Schwarze oder die Weiße.“

„Es.“ über das andrucksvolle Gesicht breiteten sich ein lustiger Ausdruck. „Wissen Sie, um Frau Schroeder zu finden?“

„Frau Schroeder macht wohl gerade ihren Spaziergang, muß aber bald zurückkommen. Wenn darf ich der andigenen Frau melden?“

„Ich werde meine Großmutter hier erwarten. Ist mein Zimmer bereit?“

„Ja, Herr Leutnant“, erwiderte der nunmehr orientierte Portier. „Weshalb Sie irrendeine Ertischung? Das Biner Lichtum erst in einer Stunde.“

„Wann ich hier bekommen.“

„Gewiß, ich werde das Mädchen rufen.“

„Kann ich Leutnant Schroeder bei seinem Bude gleichsam vor der Dauer, als sein Wunsch sich schon erfüllt. Die Tür des Salons öffnete sich, und Betti land auf der Schwelle.“

„Sie erdienen ihm sehr noch schöner, und wieder ein wenig er hater Gemüthen der Feindlichkeit und das fröhlich wirkende Gesicht des jungen Mädchens, das die ganze Tiefe der Halle durchmaß, um sich auf ihr Zimmer zu begeben.“

„Ma, Brigitte, die Sache wäre in schöner Ordnung. Du hättest nur die Freude der alten Dame erleben müssen. Gleich heute nehmen wir das Mittagessen ankommen. Man sollen sie mir nur kommen, die Mittagessen, vor der epergischen Frau Schroeder werden sie wohl Salt machen.“

„Mittagessen? Es weiß doch keiner von unserem Vermögen.“

„Alle! — die ganze Wandel!“ sehte Betti noch verständig hinzu, denn sie war in einer Stimmung, als ginge es um einen Kampf. „Kommt, Kind, las dir erzählen.“

Brigitte folgte in wachsender Erregung ihren Worten und rief zum Schluss: „Aber Gehen nicht nichts davon.“

„Er war völlig orientiert, dieser Weise von Antons Gnaben.“

„Betti!“

„Ja, Fräulein, es ist immer gut, wenn man genau weiß, wie es in Leben ausgeht.“

„Wir armen, reichen Mädchen!“

„Ja, wir müssen sehr auf der Hut sein, darum habe ich mir eben in Frau Schroeder einen erfahrenen Schutz gesichert. Es sind die Dinge doch einfach und nicht so tragisch. Ich bin ein rechter Trost für dich, daß Heilandorf dich erhalte, als wir noch herrliche Spieghelkissen waren. Ich wollte, ich wäre in deiner Lage.“

Brigitte sah aber gar nicht glücklich aus, doch die Schweinern tat so, als bemerkte sie es nicht. Es stand bei ihr, daß sie es alles tun würde, um ihren blonden Viebling vor einer unglücklichen Ehe zu bewahren. Nein, sie wollten und sollten um ihres selbst willen geliebt werden, sie sollten Kinder aus dem Schicksal haben.“

„Kommt, Brigitte, wir dürfen unsere alte Tante nicht warten lassen. Sie ist Großmutter, wie sie mir gelagt hat, du mußt dir also einen von ihrem Unseligen erzählen lassen, das wird sie erlösen. Und wir sind ihr wirklich zu Dank verbunden.“

(Fortsetzung folgt.)



